



VERLEIHUNG DES KULTURPREISES  
UND DES KULTURFÖRDERPREISES  
DER EV.-LUTH. LANDESKIRCHE HANNOVERS  
AM 2. NOVEMBER 2010 IN DER  
ST. MICHAELIS-KIRCHE HILDESHEIM



LAUDATIONEN  
PRESSEINFORMATIONEN

---

Informationen bei  
Haus kirchlicher Dienste der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers  
Arbeitsfeld Kunst und Kultur, Dr. Julia Helmke  
Archivstr. 3, 30169 Hannover  
Fon: 0511 1241-431, Fax: 0511 1241-970  
Mail: [kunst.kultur@kirchliche-dienste.de](mailto:kunst.kultur@kirchliche-dienste.de)  
Web: [www.kunstinfo.net](http://www.kunstinfo.net) / Kulturpreis

EVANGELISCH-LUTHERISCHE  
LANDESKIRCHE HANNOVERS 

## **Die Trophäe des Kulturpreises der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers**

Die Preisskulptur des Kulturpreises der Hannoverschen Landeskirche, der im November 2010 erstmals vergeben wird, lehnt sich an das grafische Erscheinungsbild des Kulturpreis-Logos an. An einer aufwärts strebenden Säule befindet sich ein auf den ersten Blick undefinierbares Linienknäuel. Dieses Linienknäuel assoziiert zahlreiche Formen und deutet Erkennbarkeit an, ohne diese einzulösen. Eine Suchbewegung beginnt.

Was hier zunächst als Anhängsel und Störung des klar gerichteten Aufstrebenden gedeutet werden könnte, erweist sich bei näherer Überlegung als ein wesentliches Merkmal hervorragender Kultur: Sie erfüllt keine funktionalen Notwendigkeiten, sondern schlägt mitunter mutige Kapriolen, die den Betrachter zum Nachdenken bewegen. Kunst soll keine vorgegebenen Fragen beantworten, sie stellt Fragen und gibt existenziellen Fragen Form und Raum. Das Logo des Kulturpreises der evangelisch-lutherischen Landeskirche visualisiert dies: Die Künste sind kein Anhängsel, sondern gehören ausdrücklich dazu, sie beleben, erneuern und verändern.

Die dreidimensionale Ausführung der Preistrophäe transformiert das feine Linienknäuel des Logos durch verschiedene digitale Prozesse in eine körperhafte Form, die eine dynamische Bedeutung assoziiert. Diese vergoldete Bedeutungsform befindet sich an zwei kreuzförmig angeordneten Stahlsäulen, die die klassische Symbolik der christlichen Kirche zeigen.

Durch die Proportionierung der Formen zueinander können die goldenen Knäuel als Wegweiser gedeutet werden. Und genau das ist es, was mit der Verleihung des Preises zum Ausdruck gebracht werden soll: Kulturschaffende haben eine wegweisende und exemplarische Leistung vollbracht, die den Rezipienten den Weg aufzuzeigen in der Lage ist. Die Begegnung mit den zeitgenössischen Künsten ist wegweisend für eine Kirche in Zeitgenossenschaft.

*Jan Obornik  
Künstler, Hildesheim*

# **Laudatio für MOSCHEE DE von Robert Thalheim und Kolja Mensing im Schauspielhaus Hannover**

Am Ende der Aufführung sind viele der Zuschauer erkennbar konsterniert. Denn das Stück "Moschee DE" über die Auseinandersetzungen beim Bau einer Moschee in Deutschland verweigert sich mit Konsequenz den einfachen Lösungen des Pro oder Contra wie auch den verschiedenen Vermittlungsstrategien, die dazwischen liegen könnten.

Robert Thalheim und Kolja Mensing haben authentisches Interviewmaterial, das sie bei der Planung und dem Bau einer muslimischen Ahmadiyya-Moschee in Berlin-Heinersdorf in den Jahren 2006 – 2008 sammelten, zu einer szenischen Collage zusammengefügt. Das Stück macht einerseits das hohe Konfliktpotential begreifbar, das sich in der deutschen Integrationsdebatte schon seit Jahren verbirgt. Die "szenische Rekonstruktion" wird aber zugleich überzeugend dem Anspruch des Theaters gerecht, weitergehende Denkanstöße zu vermitteln, ohne sich selbst in allzu billigen Lösungsangeboten zu versuchen.

Da ist in der Collage von Thalheim und Mensing der Vorsitzende einer Bürgerinitiative gegen den Bau der Moschee. Der durchaus zwischen dem Totalanspruch des Islam auf den Menschen und der Lebenswirklichkeit des einzelnen Muslim zu unterscheiden weiß. Dessen "Feldzug gegen den Islamismus" aber erkennbar gebrochen wird durch die unverhoffte Möglichkeit, in seine schwierige Biographie noch einmal eine große Rolle einzufügen. Da ist der Imam der Gemeinde, dessen Offenheit und Überzeugungskraft die innere Selbstgewissheit nicht versteckt, dass dem Islam – schon allein infolge der numerischen Entwicklung – die Zukunft auch in Deutschland gehören wird. Da ist der Konvertit, dessen Hinwendung zum Islam sich wie eine analoge pietistische Bekehrungsgeschichte liest. Und da sind die Vermittlungsbemühungen der "Zugezogenen" und des Pfarrers, die beide – aus unterschiedlichen Gründen – Ausdruck der eigenen Schwäche sind.

Keine der Positionen, so wird es am Ende des Stückes vermutlich allen Zuschauern klar, bietet eine tragfähige und zukunftsweisende Lösung der angesprochenen Probleme. Die wirkliche Begegnung der Kulturen und Religionen wird sich auf einer tieferen Ebene ereignen müssen. Positionsklarheit wird sich mit Selbstbegrenzung, Selbstbewusstsein mit Hör- und Dialogfähigkeit verbinden müssen. Nur so kann, im Zuspiel von allen Seiten, das Gegeneinander zu einem Miteinander werden.

Indem die Jury der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers der szenischen Collage "Moschee DE" den Kulturpreis der Landeskirche 2010 verleiht, würdigt sie mit hoher Anerkennung die Sensibilität und Intelligenz, mit der die Autoren das schwierige Thema der Integration des Islam in Deutschland bearbeitet haben. Sie dankt damit zugleich dem Schauspielhaus Hannover für die Offenheit, mit der dort häufig elementare religiöse Fragen (Beispiel: "Adams Äpfel" von Anders Thomas Jensen) in Aufführungen zur Geltung kommen.

*Hans Werner Dannowski  
Stadtsuperintendent i. R., Sprecher der Kulturpreis-Jury*

# **Laudatio für KUNST UND BEGEGNUNG HERMANNSHOF E.V.**

## **Ein Zeichen für die Kultur auf dem Lande**

Der Hof ist gar kein Hof. Der Hof ist ein Park, ist eine Herberge, ist eine Akademie, ist eine Bühne, ist ein Kulturzentrum. Der Hermannshof will ein Veranstaltungsort sein, eine Begegnungsmöglichkeit, ein Künstlerlabor. Im Teehaus tagt die Soziokultur, im teilweise offenen Haus im Park probt Jazz Art Niedersachsen und auf der Wiese genießen alljährlich Hunderte Besucher die Künstlertage, ein spartenübergreifendes Open-Air-Programm mit Musik, Schauspiel, Lesungen, Performance, Bildhauerei, Lichtkunst, Tanz und Kooperationsprojekte. Der Sommersitz des hannoverschen Industriellen Hermann Rexhausen wurde um 1920 auf einem drei Hektar großen Gelände eines stillgelegten Kalksteinbruchs in Völksen, 25 Kilometer südlich von Hannover gebaut. Nach wechselnden Besitzverhältnissen wurde das Anwesen 1989 durch eine Künstlerinitiative und 1992 mit der Gründung des gemeinnützigen Vereins „Kunst und Begegnung Hermannshof“ als Kulturstätte wiederbelebt und ist heute im Besitz einer Erbgemeinschaft.

Im villenähnlichen Wohnhaus residiert der Geschäftsführer. Im Internet nennt er sich auch künstlerischer Leiter. Aber eigentlich ist er die Inkarnation des Kulturvermittlers. Er hat ein Näschen für künstlerische Qualität, er hat ein Händchen für kulturelles Management, er hat ein offenes Ohr gleichermaßen für Produzenten und Rezipienten. Und weiß er sowohl die öffentliche Hand, private Sponsoren als auch die Zivilgesellschaft zusammenzubringen, zu überzeugen und zum Engagement zu motivieren. Wer ist dieser leitende Angestellte des Vereins? Wer ist dieses quirlige Faktotum, das einen jeden duzt und mit Lodenmantel und Filzhut mit „Ihr Lieben“ begrüßt? Wer ist dieser herzensgute Muntermacher auf dem Lande, der es brummen lassen will und der eigentlich der wahre „Monsieur 100.000 Volt“ ist?

Es ist Eckhart Liss, bekannt als Ecki, von besonders guten Freunden auch Lissi genannt. Mit einer Mischung von Kompetenzen hat er es geschafft, eine kulturpolitische Lücke in der niedersächsischen Provinz zu schließen; er, der Instrumentenbau gelernt hat, eine „Bauhaus-Grundlehre“ absolvierte und Landschaftsarchitektur studierte, kam zwar zur Soziokultur wie die Jungfrau zum Kinde, wie er sagt, hat aber in zwei Jahrzehnten etwas auf die Beine gestellt, was als Modell gelten kann.

Seine Land-Art ist geprägt von der Idee, dass der Weg das Ziel sei. Als Spinne im Netz regionaler Kulturarbeit bringt er zusammen, was zusammengehört: Die Jagdhörner im Park, das Konzert der Traktoristen, die Skulpturen-Schau aus Worpswede, das Gemüseorchester aus Wien und macht aus dem Weltmusik-Festival „Massala“ ein kleines „Woodstock“. Das Programmspektrum reicht von der Höllenfahrt bis zum Kirchentag, vom Landschaftsbau bis zum Artists in Holidays, vom Volkshochschulkurs bis zum Musikschul-Workshop.

„Lissi“ ist ein Meister der Drittmittelakquise und auch das muss hier Erwähnung finden, das Land Niedersachsen gehört zu seinen großen Förderern. „Ecki“ nennt sich gerne einen „Kulturzuhälter“, der es mündlich und schriftlich zu einem eloquenten „Antragslyriker“ gebracht hat. Denn Planungssicherheit hat der Verein leider nicht, er hangelt sich von Projekt zu Projekt.

Dabei hätte der Hermannshof das Zeug zu einem kulturellen Leuchtturm der Kulturpolitik. Im Feuilleton der Hannoverschen Allgemeinen kommt er nicht vor, aber in den Köpfen und Herzen von Tausenden Teilnehmern hat er etwas bewegt. Diese Bewegung gilt es zu würdigen. Vor den Toren der Landeshauptstadt und in unmittelbarer Nähe zur Kulturhauptstadt der Niedersachsen findet eine breite Kulturentwicklung statt – außerhalb der Stadt, eine Breitenkultur für breite Teile der Bevölkerung, im Sinne des Ehrendoktors meiner Universität, Hilmar Hoffmann, dessen 85. Geburtstag wir am kommenden Freitag mit Festakt und Festschrift begehen, eine Kultur für alle.

Möge vom Hermannshof die Botschaft ausgehen: Wir brauchen mehr Missionare für die Diaspora, oder wenig pathetisch formuliert: Wir brauchen mehr dezentrale Kulturvermittlung, mehr Foren wie in Heersum, mehr Hütthöfe wie in Visselhövede, mehr Hermannshöfe wie in Völksen, die mit Lissi und Tücke das Leben lebenswert machen, Lust auf Kultur machen und eine Lebenskunst propagieren, die auch schon im Evangelium gedacht worden ist. Der erste Kulturpreis der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannover setzt ein Zeichen, ein Zeichen für die Kultur auf dem Lande.

*Professor Dr. Wolfgang Schneider,  
Direktor Institut Kulturpolitik Universität Hildesheim*

## Laudatio für FÜNF VOR DER EHE

Nein, meine sehr geehrten Damen und Herren, wir haben den Förderpreis Kultur der Hannoverschen Landeskirche nicht für eine männliche Modelagentur vergeben, obwohl die jungen Herren – das muss man(n) neidlos zugeben – verdammt gut aussehen. Und wir haben auch nicht ein Partnervermittlungsinstitut ausgewählt, obwohl das Cover der CD **Weihnachten mit DIR** – eine hübsche Blondine zeigt ihre nackte Schulter – fast den Eindruck erwecken möchte.

Nein, *Fünf vor der Ehe*, meine sehr geehrten Damen und Herren, das ist eine, wenn nicht DIE angesagte und immer noch aufstrebende, A-Cappella-Band Hannovers. Hannover hat sogar eine extra Single bekommen mit dem Titel *Hannoverliebt*.

Der Name *Fünf vor der Ehe* soll jedenfalls ein bisschen schräg wirken, das ist klar, er ist ein Ear- und Eyecatcher und bezeichnet jedenfalls nicht nur den Beziehungsstand der Mitglieder.

Sie singen seit 2002 zusammen, fast in kontinuierlicher Besetzung: Tobi und Sascha, Til, Chris und Martin, zwei von ihnen studieren noch. Eine lange Zeit, fast wie in einer Ehe, mit manchen Reibereien, wachsender Zuneigung und vor allem auch gemeinsamer Entwicklung. Das merkt man auch musikalisch. Dabei gibt es keine Berührungssängste mit Kirche, im Gegenteil. Einer verdingt sich als Gospelchorleiter, der andere sogar auch einmal als Organist zur Aushilfe.

Anfangs haben sie übrigens hauptsächlich fremde Songs gecovered, besonders Til hat dann zunehmend eigene Texte geschrieben, und tut es mit wachsender Freude und Kompetenz bis heute (bietet auch Schreibwerkstätten an), Tobias hat die Titel dann für die CD produziert. Immerhin schon 5 Scheiben liegen uns vor. Einen künstlerischen Leiter gibt es nicht, das passiert ziemlich demokratisch.

Das alles, meine sehr geehrten Damen und Herren, war es freilich noch nicht, was ausschlaggebend war für die Prämierung der 5 mit dem Förderpreis. Es sind die frisch-fromm-fröhlich-frechen, fast immer witzigen, bisweilen aber auch besinnlichen Texte in poppigem Gewand und der lupenreine Gesang, die den Charme und die Qualität der Gruppe ausmachen. Die Stilistik ist durchweg Pop-A cappella, natürlich mit der angesagten BEAT-Box, Bass und Schlagzeug sind also vokal integriert. Das Motto „Ein guter Text schadet zwar nicht, es kommt aber nicht so drauf an“ – der gilt bei ihnen NICHT:

Das Zusammenspiel von Musik und Text ist ihnen sehr wichtig, da wird lange dran gefeilt. Gerade das Wiegen und das Hören auf die Worte, die Texte und die Zwischentöne machen den Unterschied, vielleicht auch zu anderen A-Cappella-Gruppen. **Singen und Sagen** gehören zusammen, ist das nicht gut protestantisch?

*Fünf vor der Ehe* hat sich mit zahlreichen Auftritten – unter anderem beim Ökumenischen Kirchentag in München oder beim landeskirchlichen „Ehrenamtlichentag“ einen guten Namen verschafft, auch in der kirchlichen Szene. Ihre Performance fasziniert durch perfekte Intonation und eine geistreich-frische Inszenierung, bis hin zu kleinen Tanzeinlagen.“

In einem Interview im Vorfeld haben sie programmatisch erklärt: Ja, wir wollen Emotionen auslösen und Menschen in der Seele berühren, wir wollen Freude und gute Atmosphäre verbreiten, wir wollen aber auch zum Nachdenken anregen: über das Leben und die Liebe, über Weihnachtsfest und Kirchenchor, über Trennung und Verlust, über Urlaub und Internet, über die Karriere als Popstar oder als Trendsetter, über gute Vorsätze und natürlich über das – so ein wunderbarer Titel – was *einfach gar nicht geht (gleichnamige CD)*: z.B. „*Rasenmähn zur Mittagszeit – ein Schluck Sekt und völlig breit*“ usw.

Ja, sie haben Humor, und beweisen: Eine gute und erfolgreiche A-Cappella-Boygroup muss nicht zwangsläufig aus Köln kommen.

Uns freut, dass auch spirituelle Themen für die Fünf wichtig sind. Die kirchliche Sozialisation schlägt also hin und wieder mal positiv durch ... Wir freuen uns, dass sie heute für uns ihren Song für den Kirchentag in Dresden nachher als Welturaufführung zum Besten geben.

Schließen möchte ich mit einem Text, der so gar nicht zum kalten und grauen November passt, eine Liebeserklärung an den Sommer:

Die sonne kocht die luft zwischen den häusern / sie flirt über dem weichen asphalt / man kann nicht barfuß gehen / und das bisschen was man trägt klebt auf der haut / und die leute schauen träge mit müden augen in die welt / und kein gedanke will sich regen der etwa verspricht oder hält / ich wünsch mir diesen sommer am meer // es war der schönste sommer von allen / ich will in hohe wellen fallen / ihr rauschen hörn / an der ecke sitzt ein alter mann im schatten / der seine zeit mit dösen verbringt / ich seh ihn leise für sich lächeln und wünsch ihm schatten bis die sonne versinkt / ich wünsch mir diesen sommer am meer.

Herzlichen Glückwunsch !!

*PD Dr. Jochen Arnold  
Direktor Michaeliskloster Hildesheim*